

Der gelebte, religiöse und soziale Osterglaube in der Kirche

Verkündigungsbrief vom 20.04.1997 - Nr. 15 - Apg. 4,8-12
(4. Ostersonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 15-1997

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

In Petrus und Johannes wird nach der Heilung des 40 Jahre alten Gelähmten die hierarchische (Petrus) und charismatische (Johannes) Kirche an den Pranger gestellt. An ihnen erfüllt sich vor dem Höheren Rat die Vorhersage Christi, daß man Hand an sie legen, sie verfolgen, verhaften und den Synagogen und Gefängnissen ausliefern werde. Die jüdische Führung setzt die Verfolgung Christi in der Verfolgung seiner Kirche fort. Denn sie sind nicht von der Welt, sondern auserwählt aus der Welt. Die Welt aber lehnt ab, was nicht zu ihr gehört. Und die religiöse Welt der Juden war völlig zu einem weltlichen Machtkartell entartet. Man exkommunizierte jene, die sich zu Christus bekennen.

Wer kann den Verfolgten beistehen? Nach Lukas ist es der Heilige Geist, der Paraklet, d.h. der göttliche Berater und Beistand. Er hilft denen, die dem Haß und der Mißgunst der Volksführer ausgesetzt sind. Während das schlichte, einfache Volk sich dankbar der Heilsbotschaft des Evangeliums zuwendet, setzen besonders die Hohen Priester und Sadduzäer ihren haßerfüllten Kampf gegen die Kirche fort. Der Kirche als dem Leib Christi widerfährt dasselbe Schicksal wie ihrem göttlichen Haupt. Besonders die Sadduzäer tun sich hervor. Denn die Lehre von der Auferstehung der Toten ist für sie ein rotes Tuch. Sie leugnen als Liberalisten die Auferstehung des Fleisches.

Auch beim Prozeß gegen Paulus spielten sie eine führende Rolle. Besonders für diese Wahrheit aber gehen Petrus und Johannes ins Gefängnis. Ihr Zeugnis führt einerseits in die Gefangenschaft. Andererseits aber werden zur gleichen Zeit und gerade durch ihre Verhaftung viele andere Seelen aus der Gefangenschaft des Teufels von Sünde und Irrtum befreit. Die Urkirche wächst. Zu den 3000 Neuchristen kommen 2000 hinzu. Am meisten nimmt die Kirche zu, wenn sie verfolgt wird.

Wir müssen als Christen immer den Auftrag Christi zur Weltmission erfüllen, sei es gelegen oder ungelegen. Dann erfüllt sich auch die Verheißung des auferstandenen Erlösers, daß er bei den Seinen bleibt bis ans Ende der Welt und daß der Heilige Geist die Kirche zu allen Zeiten lenkt und leitet, wenn wir im wahren Glauben treu bleiben. Er verteidigt dann seine Zeugen und Bekenner. Einfache und ungebildete Männer stehen als Angeklagte vor der höchsten jüdischen Behörde, deren Mitglieder ihnen an Intelligenz, Bildung und Macht weit überlegen sind. Für jeden Juden besaß dieses „*Kardinalskollegium*“ höchstes Ansehen und größte Autorität.

- Vor diesem Gremium spricht nun der schlichte, ungebildete Menschenfischer Simon Petrus. Aus ihm und durch ihn aber spricht - wie der Herr verheißt - der Heilige Geist. Petrus gibt dem Synhedrium die äußere Achtung. Zugleich

aber sagt er freimütig die Wahrheit, da er sich keiner schlimmen Tat bewußt ist. Vielmehr verhört man ihn und Johannes wegen einer Wohltat an einem Kranken. Er gibt in der Kraft des Heiligen Geistes Zeugnis von Jesus, den die verantwortlichen Führer Israels durch Pilatus kreuzigen ließen und den der Vater zum Eckstein gemacht hat. Er ruft seine Zuhörer nach dieser verblendeten Tat zur Bekehrung auf. Denn es gibt keinen anderen Weg zur Rettung außer Jesus Christus. Er allein ist für alle Wahrheit, Gnade, Licht und Leben. Die Mitglieder der Behörden sollen ihn als Messias anerkennen.

An dieser Stelle könnte man einen Wutausbruch erwarten, der zum Todesurteil für Petrus und Johannes führen müßte. Aber der Hohe Rat hält sich zurück, er hat Angst vor der Stimmung im Volk, das mit Achtung und Ehrfurcht auf die Apostel schaut.

Wie oft trägt die öffentliche Meinung zu gerechten oder auch ungerechten Entscheidungen der Behörden bei! Das war damals der Fall. Heute in der Demokratie noch mehr. Wie oft werden Wahrheit und Mehrheit identifiziert, ob es recht ist oder nicht.

- Für die jüdischen Behörden gab es noch andere Gründe, sich zurückzuhalten. Der Geheilte war kein Kind, sondern ein bekannter Mann von 40 Jahren. Geheilt stand er neben Petrus. Dagegen gab es keine Argumente, zumal das Auftreten des Petrus so bezwingend und entwaffnend war.

Man war ratlos und konnte nichts dagegen setzen. So erteilt man beiden Redeverbot. Jesus soll totgeschwiegen werden. Man haßt ihn leidenschaftlich. Aber der Widerwille gegen ihn prallt machtlos an den mutigen Aposteln ab.

- Sie können keiner menschlichen Weisung folgen, da sie wissen, daß man Gott mehr gehorchen muß als den Menschen. Das göttliche Gebot kann durch menschliche Verordnungen nicht außer Kraft gesetzt werden. Sie fühlen sich im Gewissen verpflichtet, Bekenntnis abzulegen und Zeugnis vom göttlichen Messias zu geben. Die höchsten Richter des Volkes müssen sich nach den Weisungen ihres göttlichen Richters Jesus Christus richten. Und dieser hat die Jünger beauftragt, zu verkünden, was sie gesehen und gehört haben. Dazu erleuchtet und stärkt sie der Heilige Geist. Ihm können und wollen sie sich nicht widersetzen.
- Wir sehen hier Mißgunst, Unsicherheit, Ratlosigkeit, Ablehnung und blinden, leidenschaftlichen Haß in der jüdischen Ratsversammlung. Dagegen herrschen in der Urkirche Lauterkeit, Zuversicht und Einmütigkeit.

Diese betende Urkirche in Jerusalem wird vom Heiligen Geist gestärkt. In ihm erkennen die Christen, daß ihre Verfolgung im Grunde nur der Verwirklichung der göttlichen Heilspläne dient. Die verbündeten Gegner dienen am Ende der Durchsetzung des Heilswillens Gottes. Sie mögen sich gegen Jesus und seine Kirche verschwören. Gottes Wille geschieht.

Wird die Kirche verfolgt, dann wächst sie und nimmt zu. Je mehr man mit dem Hammer auf den Amboß schlägt, um so fester wird er.

- Wenn es der Kirche in den Augen der Welt schlecht geht, dann geht es ihr in Gottes Augen gut. Denn dann kann der Heilige Geist durch seine Bekenner und Märtyrer der Wahrheit die Wege ebnen. Und durch Wunder und Zeichen wird die Wahrheit der Worte unterstrichen.

Heute fehlt oft beides. Man sagt nicht mehr die Wahrheit. Deshalb gibt es nur wenige Wunder. Das war und bleibt immer ein Grundgesetz im Leben der Kirche. Heute fehlt bei uns weithin der Freimut, sich zur Wahrheit zu bekennen. Und gleichzeitig den Irrtum tapfer zurückzuweisen. In der Urkirche war dies ganz anders. Die Kirche war damals jung und jugendlich, weil sie in der lebendigen Erfahrung der Heilsgnade lebte und die Nähe des Heiligen Geistes und des auferstandenen Erlösers erfuhr. Man sah und erfuhr sich in einem Prozeß eines immer fortwirkenden Pfingsten. Das Geistgeheimnis der Kirche wurde ernstgenommen und gelebt. Und gerade bei drohender Gefahr wuchs der Mut, sich zur göttlichen Wahrheit zu bekennen.

- ❖ Die Kirche heute bei uns in Deutschland und Europa ist zu alt und zu starr. Sie regt sich nicht in ihren festgefahrenen Strukturen. Ihr fehlt im Alltag der lebendige Heilige Geist, der die Gläubigen zum mutigen Bekenntnis führen möchte. Man darf ihm aber keinen Widerstand entgegensetzen. Wir vertrauen viel zu viel auf den Welt- und Zeitgeist und beten viel zu wenig ernsthaft um das Kommen des Heiligen Geistes. Deshalb kommen uns solche Berichte wie ferne und fremdartige Märchen vor. Wir selbst sind erstarrt in unserer Geistlosigkeit. Deswegen fehlen der lebendige Glaube, die mitreißende Hoffnung und die aufbrechende Liebe.

Wir brauchen dringend ein neues Pfingsten, ein erneutes Kommen des Heiligen Geistes, damit wir mit dynamischer Wirkkraft und mit öffentlichem Mut die gottlose Gesellschaft zu Gott zurückführen können.

Dazu gab die Urkirche in ihrem freiwilligen Liebeskommunismus ein großartiges Beispiel. Man war ein Herz und eine Seele. Viele Urchristen verzichteten selbstlos auf ihren persönlichen Besitz, wenn die Not der anderen dies erforderte. Aus innerer Gottes- und Nächstenliebe waren viele bereit, ihr Hab und Gut wegzugeben, Grundstücke und Häuser zu verkaufen, um im konkreten Bruderdienst Notleidenden zu helfen. Freiwillig gaben viele aus Liebe im lebendigen Auferstehungsglauben ihren Besitz und ihr Eigentum den Aposteln, damit diese es den Armen geben konnten. Der lebendige Glaube an den Auferstandenen ermöglichte eine solche freiwillige Gütergemeinschaft.

Woher hatte man die Kraft zu solchem selbstlosen Handeln?

- Die durch Wunder und Zeichen von Gott beglaubigte und alles überzeugende Auferstehungsverkündigung der Apostel hat die Christen erfaßt und zu Taten ermutigt, die wie das Erlebnis eines neuen Schöpfungsmorgens waren.

Die äußeren Werte verblaßten vor dem Wert selbstlos schenkender Liebe. Man wußte sich zuvor selbst überaus reich beschenkt durch die Gnade des erhöhten Messias.

So konnte man freiwillig auf Privateigentum verzichten, um anderen aus Liebe zu dienen. Als Beispiel für ein solches Handeln nennt Lukas Joseph Barnabas aus Cypern. Er war ein trefflicher Mann, erfüllt vom Heiligen Geist und voll Glauben. Er verkaufte seinen Acker und gab den Erlös den Aposteln.

Das ist gelebte Brüderlichkeit aus der Gottverbundenheit heraus. Hoffentlich werden solche Taten in einer gereinigten und erneuerten Kirche der Zukunft wieder aufleben!